Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1864

6.1.1864 (No. 4)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 6. Januar.

Nr. 4.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1864.

Zehntes Bulletin

über das Befinden Ihrer Großherzoglichen Hoheit der Frau Markgräfin Wilhelm.

Karlsruhe, 5. Januar.

Die Aufregung dauerte bei der hohen Patientin gestern bis gegen 11 Uhr Vormittags mehr oder weniger an; hierauf trat merkliche Ruhe ein, welche auch die Nacht hindurch, in der die hohe Kranke öfters ruhig schlief, anhielt.

Diesen Morgen ist der Zustand im Ganzen günstiger, als in den letzten Tagen.

Dr. Buchegger.
Dr. Meier.

Telegramme.

† **Hamburg**, 4. Jan. Christian IX. hat eine Proklamation an die Armee erlassen, worin es heißt:

„Das neue Jahr findet Euch zur Vertheidigung des Vaterlandes in Waffen. Darum ist der König bei Euch. Ich habe in Einem das volle Erbe meines Vorgängers angetreten: in der Vaterlandsliebe. Unsere Losung soll die Vaterlandsehre sein; sie soll auf dem Wege des Friedens und, wenn erforderlich, durch den Kampf bewahrt werden. Zur Rettung des Vaterlandes ist kein Leben zu kostbar. Die Armee hat aus dem vorigen Kampfe erfahrene Führer, denen das jüngere Heer begeistert folgen wird. Nicht die Zahl, sondern der Muth und der unbedingte Soldatengehorsam geben den Sieg." Der König freut sich, bald die verschiedenen Truppenkorps zu besuchen.

△ **Rendsburg**, 4. Jan. Hannoversche und österreichische Pionniere, sowie ein kleiner Pontontrain sind eingetroffen, wie es heißt, zum Schanzenbau. Es geht das Gerücht, ein dänisches Pionnierkommando sei nach dem Kronwerk abgegangen, mit dem Befehl, beim Ausbruch der Feindseligkeiten die Brücken zunächst der Schleußenbrücke zu sprengen. Die Bundestruppen haben Getreidelieferungs-Verträge abgeschlossen.

†† **Flensburg**, 4. Jan. Der „Flensburg. Ztg." zufolge wird die Insel Fehmarn (unfern der holsteinischen Küste) aus Eckernförde eine bedeutende Besatzung erhalten zu Flankenangriffen im Kriegsfall.

König Christian ist heute in Friedrichstadt.

Deutschland.

Frankfurt, 4. Jan. Das „Frkf. Journ." berichtigt seine neuliche Angabe, daß Hr. v. Dirckinck-Holmfeld, der bisherige Gesandte Dänemarks für Holstein und Lauenburg beim Bund, unsere Stadt verlassen habe, als irrig. Derselbe befinde sich noch wohlbehalten hier.

Weimar, 3. Jan. Man schreibt dem „Frankf. Journ.": „Unser Großherzog, in Begleitung des Staatsministers v. Watzdorf, begab sich vor einigen Tagen nach Leipzig zur Besprechung mit den übrigen thüringischen Staatsregierungen über die zu ergreifenden Maßnahmen bei ausbrechendem Konflikt in der deutsch-dänischen Angelegenheit zwischen den deutschen Mittel- und Kleinstaaten einerseits und den österreichischen und preußischen Regierungen anderseits. Eingefunden hatte sich daselbst auch der Staatsminister des Herzogthums Gotha, v. Seebach, und die übrigen Minister der thüringer Staatsregierungen. Eine Einigung hat unter ihnen nicht erzielt werden können. Wie wäre das auch möglich, wenn man die dabei betheiligt gewesenen Persönlichkeiten in's Auge faßt, wenn man erwägt: daß ohne Zweifel v. Watzdorf und v. Seebach die Partei für die deutschen Mittel- und Kleinstaaten ergriffen haben; dagegen die Minister v. Larisch zu Altenburg und v. Bertrab zu Rudolstadt sich im Schlepptau von Preußen befunden haben und noch befinden."

Eisenach, 3. Jan. (Fr. J.) Der bereits beschlossen gewesene Transport des 6. österr. Armeekorps von Linz nach Holstein auf der Werra- und Friedrich-Wilhelms-Nordbahn nach Harburg ist zurückgezogen worden und soll derselbe nun nach einer mit den Verwaltungen der Prag-Dresden-Leipzig-Magdeburger Eisenbahnen getroffenen Vereinbarung auf diesen erfolgen. In Thüringen erblickt man allgemein in diesem Zuzug zu dem an der Grenze Holsteins aufgestellten österreichischen Reserve-Bundeskontingent nur ein Mittel Oesterreichs, im Verein mit Preußen gegen die deutschen Mittel- und Kleinstaaten die nöthige Pression ausüben zu können, wenn dieselben auf dem von ihnen jetzt betretenen Weg weiter vorzuschreiten versuchen sollten. Die Stimmung in Thüringen ist in Betreff der schleswig-holsteinischen Sache augenblicklich eine sehr gedrückte.

Dresden, 3. Jan. Die Berliner „Kreuz-Ztg." hat sich dieser Tage zu Ausfällen niedrigster Art gegen die Mittelstaaten wegen ihrer Haltung in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit herbeigelassen. Ihnen tritt heute das „Dresden. Journ." energisch entgegen. Es heißt am Schluß des betr. Artikels:

Wer das Rechte will, wer nach seiner besten Ueberzeugung ein Nationalinteresse wahrt, für den ist Buhlen um Volksgunst ein zu niedriges Geschäft. Will die „N. Pr. Ztg." mit dem Vorwurf der „Popularitätssucht" sagen, daß die deutschen Mittelstaaten, nur um Popularität zu gewinnen, ihre jetzige Politik ergriffen hätten, so weisen wir dies als eine niedrige Verleumdung zurück. Ihre frühere Haltung schon muß sie gegen eine solche Verleumdung in Schutz stellen. Sie haben es verschmäht, mit Eklat „neue Aeras" zu proklamiren, verschmäht, in der Bundesreformsache unausführbare, der Demokratie schmeichelnde Vorschläge zu machen, verschmäht, unpopuläre Bundesregierungen schroff zu behandeln und mit Gewalt zu bedrohen, verschmäht, mit revolutionären Kriegen gegen eine deutsche Bundesmacht zu koquettiren, verschmäht, diese oder jene politische Partei im Lande in Bann zu thun. Dagegen haben sie eine stetige Fortentwicklung der konstitutionellen Zustände ihrer Länder derart bewirkt, daß sie nicht wieder einen Rückschritt zu machen nöthig hatten; sie haben am Bunde für dessen Rechtsentwicklung, die Gemeinsamkeit der Gesetzgebung ausdauernd gearbeitet, sich zur Vertheidigung der Ehre und Sicherheit Deutschlands unter allen Umständen bereit gezeigt, und unablässig darnach gestrebt, ohne Erschütterungen zu einer die verschiedenen Interessen und Rechte ausgleichenden Bundesreform zu gelangen. Ist dabei nicht immer ihrem Streben die Popularität zu Theil geworden, so haben sie sich mit dem Bewußtsein ihres redlichen Willens getröstet und sind nicht darauf verfallen, um der Popularität willen einen andern Weg zu suchen. Niedrig zu achten aber — das müssen wir schließlich bekennen — ist eine Popularität im wahren Sinn nicht. Und zumal, wenn, wie jetzt, die deutsche Nation bis auf kleine Bruchtheile einer Partei in allen Ständen und Meinungen sich in demselben Gedanken zusammenfindet, dann mag es für Staatsmänner, deren Politik diese Popularität sich zuwendet, ein Herz und Geist stärkendes, die Erinnerung an manche früher erfahrene Unbilden verwischendes Gefühl sein, sich in seiner Ueberzeugung eins zu wissen mit der Nation. Alles Große in Deutschland kann nur aus solchem Geist, solchem Impuls entstehen! Durch ihn wird dem „Durcheinander der Grenzen" besser abgeholfen, als durch dualistische Regulirungsversuche, denen vor Allem geschicktere Organe zu wünschen sind.

Leipzig, 3. Jan. (Nürnb. Korr.) Der k. k. Generalstabshauptmann v. Gründorf und dessen Beistand Kriegskommissar Schuhmann aus Wien sind so eben von dem Bundes-Exekutionskorps in Holstein hier durchgekommen und haben mit unsern Eisenbahn-Direktionen über in den allernächsten Tagen erfolgende Transporte österreichischer Truppenkörper verhandelt. Die Eisenbahn-Verwaltungen sind vorbereitet, da sie sich schon im Dezember für vierzig Extrazüge österreichischer Exekutionstruppen eingerichtet hatten, von denen nur acht wirklich benützt wurden. Wegen der Messe dürfte indessen diesmal die Hauptmasse der Transporte über die Werrabahn und Berlin-Anhalt erfolgen.

Hamburg, 1. Jan. (Hamb. Nchr.) Den hiesigen Turnvereinen sind die Wehrübungen von den betreffenden Behörden wieder gestattet worden, wofern dieselben von den wirklichen Mitgliedern der Turnvereine ausgeführt werden.

Hamburg, 3. Jan. (Fr. J.) In den nächsten Tagen stehen auf der Berlin-Hamburger Bahn bedeutende Truppensendungen bevor, denn die Direktion fordert auf, beabsichtigte Gütersendungen baldmöglichst zu machen, da es ihr in Kürze unmöglich sein könnte, Frachtgüter zur schleunigen Verschickung zu übernehmen.

Hamburg, 2. Jan., Abends. In der Stellung der Bundes-Exekutionstruppen hat sich nur insofern eine Aenderung zugetragen, daß ein Theil der sächsischen Brigade gestern von Rendsburg über Hademarschen gegen den vor Friedrichstadt belegenen, inzwischen demolirten Brückenkopf entsendet worden ist. Der Rest der Brigade bleibt vorläufig in Rendsburg und der Umgegend. Von der Räumung des von den Dänen besetzten Theils von Rendsburg wird noch nichts gemeldet.

Altona, 1. Jan. Heute Morgen ward den HH. Bundeskommissären von den vereinigten Liedertafeln, Turnern und andern Einwohnern ein Ständchen gebracht. Die Kommissäre empfingen darauf ihrem eigenen Wunsche gemäß eine Deputation, welcher sie in freundlichster Weise ihren Dank aussprachen. Von der Palmaille begab sich der Zug nach der Wohnung des Bürgermeisters v. Thaden, dem gleichfalls eine Morgenmusik gebracht wurde. Derselbe dankte gleichfalls und brachte ein Hoch dem deutschen Vaterlande, Schleswig-Holstein und dem Herzog Friedrich. Von da zog man nach der Wohnung des Polizeimeisters und Senators Vogler, dem die gleiche Ehrenbezeigung zu Theil ward.

Die Bundeskommissäre haben folgende Verordnung, betreffend die Herausgabe eines Gesetz- und Verordnungsblattes für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg, erlassen:

Wir, die unterzeichneten Bundeskommissäre für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg, bestimmen hiermit, daß an die Stelle des durch Verordnung vom 30. Aug. 1852 für das Herzogthum Holstein gegründeten, durch die Bekanntmachung vom 13. März 1854 auf das Herzogthum Lauenburg ausgedehnten, in Kopenhagen herausgegebenen Gesetz- und Ministerialblattes für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg ein Gesetz- und Verordnungsblatt für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg treten soll, welches vom 1. Jan. 1864 an bis auf Weiteres in Altona unter unserer Aufsicht und Leitung erscheinen, und welches auch die bis dahin von uns erlassenen Bekanntmachungen enthalten wird. Die Vorschriften der Verordnung vom 30. Aug. 1852 und der Bekanntmachung vom 13. März 1854 über die Einrichtung und Vertheilung des „Gesetz- und Ministerialblattes", sowie über die Publikation der darin enthaltenen Erlasse bleiben für das neue „Gesetz- und Verordnungsblatt" und die in diesem enthaltenen Erlasse mit der Abweichung in Geltung, daß an die Stelle des Ministeriums für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg die unterzeichneten Bundeskommissäre getreten sind. Altona, den 29. Dez. 1863. Die Bundeskommissäre für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg. v. Könneritz. Rieper.

Altona, 3. Jan. (Oest. Ztg.) Die österreichische Genietruppe, welche in Eimsbüttel stationirt ist, geht heute nach Rendsburg. In Eimsbüttel wird ein Spital für österreichische Militärs errichtet.

Elmshorn, 1. Jan. Der „Alton. Merk." meldet: Hier fand gestern zu Ehren des Advokaten Römer ein Fackelzug statt. Der Zug, zahlreich untermischt mit hannoverschen Soldaten des hier kantonnirenden Bataillons vom 7. Infanterieregiment, begab sich später vor das Haus des Advokaten Schenk, wo der Brigadier der hannoverschen Infanterie, General Frhr. v. d. Knesebeck, sein Quartier hat. Kandidat Gerber begrüßte den General als Repräsentanten der deutschen Bundestruppen, die die Befreiung von dänischer Herrschaft gebracht, sprach die Hoffnung aus, daß die deutschen Brüder, denen gerade jetzt der Frost eine Brücke baue über Treene und Schlei, Schleswig befreien helfen würden, und schloß mit einem Hoch auf den General Knesebeck, in welches die Anwesenden gleichfalls jubelnd einstimmten. Der General sprach seinen Dank und die Hoffnung aus, daß das neue Jahr dem Volke der Herzogthümer die Erfüllung aller der patriotischen Wünsche bringe, die es auf dem Herzen trage.

Kiel, 1. Jan. Bereits von gestern früh an trafen hier Deputationen ein, welche die Huldigung der einzelnen Ortschaften darbringen wollten. So schnell hatte man sich zu Dem beeilt, was das Herz von Allen forderte. Crempe, Wilster, Elmshorn, Pinneberg, Kellinghusen, Horst, Wandsbeck, Ploen, Preetz waren vertreten. Außerdem noch die Magistrate und Deputirten von Segeberg und Altona. Zu allen sprach der Herzog Worte deutschester Gesinnung, Worte voll Liebe zum Vaterland und zu seinem Volke. Auch viele Beamte und Privatpersonen Kiels und anderer Städte, die am Tage vorher noch nicht beim Herzog gewesen waren, erschienen, so unter Andern die Advokaten in corpore. Gestern Abend brachten Bürger, Studenten und Turner einen glänzenden Fackelzug. Der Herzog sprach, wie schon vorgestern, in längerer Rede zu seinen Kielern, und erfüllte Aller Herzen mit Liebe und Verehrung. Nachdem die Liedertafel zum Schluß gesungen hatte, ging der Herzog unter seine Bürger, besah die Fahnen und redete die Einzelnen mit gewinnenden Worten an. — Gestern Abend trafen aus dem befreiten Rendsburg und aus Nortorf Huldigungsadressen ein; eine Beglückwünschungsadresse aus Rostock. Heute werden viele Deputationen aus dem Lande erwartet. So werden unter anderen die Landleute der Umgegend zu Pferd erscheinen. Damen Kiels werden dem Herzog eine Fahne überreichen. (Dem Vernehmen nach wird der Herzog vorläufig in Kiel bleiben.) — Gutem Vernehmen nach ist den Bundeskommissären in Altona der Einzug des Herzogs in sein Land notifizirt worden.

Kiel, 1. Jan. (H. N.) Heute Mittag überreichten 20 Damen Kiels dem Herzog eine seidene schleswig-holsteinische Fahne mit einem Gedicht von Klaus Groth. Mehr als 300 berittene Landleute zogen um 2 Uhr auf, um dem Herzog zu huldigen, der sehr gerührt zu ihnen redete.

Kiel, 3. Jan. (N. Pr. Ztg.) Die beiden hier befindlichen Dragoneresskadronen des hannoverschen Regiments Cambridge rücken am 4. d. in die nördliche Umgegend Kiels. Dieselben senden fortwährend Pikets zur Bewachung der schleswigschen Grenze, welche kaum eine Meile von hier entfernt ist. Nach Gerüchten scheinen die Dänen das Kronwerk zu Rendsburg behaupten zu wollen.

Flensburg, 30. Dez. (Jtzeh. Nachr.) Hier in Flensburg herrscht noch fortwährend lebhaftes militärisches Treiben; es liegen mehrere Infanterieregimenter in der Stadt, das 16. und 17.; andere werden in diesen Tagen erwartet. Gegen 200 Holsteiner befinden sich in jedem Bataillon; die armen Leute versäumen keine Gelegenheit, ihren Unmuth und ihre anti-dänische Gesinnung an den Tag zu legen. — Die „Harmonie", das „Colosseum", und das Tanzlokal „Sanssouci" sind jetzt auch zu Militärlazarethen benützt worden. Die Anzahl der Kranken ist schon eine sehr große.

Flensburg, 31. Dez. (Fl. Ztg.) In den letzten Tagen hat sich der Winter mit Schnee und Frost eingestellt, doch bleibt die Kommunikation zur See noch offen. Es sind daher täglich mehrere Dampfschiffe angekommen, die zwei oder drei Segelschiffe im Schlepptau führten. Sie brachten theils Truppen, theils Kriegsbedürfnisse, und legten zum großen Theil bei der englischen Dampfschiff-Brücke an, wo die Sachen sogleich gelöscht und auf die Eisenbahn-Wagen verladen wurden. In den letzten Tagen wurde besonders viel Zimmerwerk zu den hölzernen Baracken nach Schleswig transportirt, worin etwa 4000 Mann der wachthabenden Mannschaft

untergebracht werden können. Gestern lagen die Dampfschiffe „Waldemar", Zephyr" und „Ossian" hier im Hafen, welche 6 oder 7 Segelschiffe mit Kanonen, Munition und Lagerbedürfnissen mitgebracht hatten. Auch das Dampfschiff „Aurora", welches bei Alsen auf den Grund gerathen, aber mit Hilfe eines andern Dampfers wieder flott geworden war, lag an der Schiffsbrücke, um die Frau Gräfin Danner und ihre Effekten nach Seeland überzuführen. Sie wird vom Hrn. Etatsrath Schlegel und ihren Hofdamen begleitet. Der Unfall, welcher die „Aurora" betroffen, hat die Abreise etwas verzögert.

Schleswig, 30. Dez. (Itzeh. Nachr.) Es findet hier ein beständiges Ab- und Zuziehen der Truppen statt. Vorgestern waren 13- bis 14,000 Mann angekündigt und Quartiere dafür requirirt. Da es aber nicht möglich war, dieselben bei der Bürgerschaft unterzubringen, so mußten andere Dispositionen getroffen werden. Gestern kamen drei Regimenter an und heute werden mehrere erwartet. Es haben einzelne Besitzer mehrerer Häuser 50, 60 bis 120 Mann, mit der Verpflichtung, ihnen Mittagsessen zu geben; Manche finden sich auf diese Weise mit der Mannschaft ab, daß sie jedem Mann 4 Schill. per Tag zugeben, ihnen also täglich 1 M. R.-M. auszahlen müssen. Schon seit längerer Zeit sind Feldschlachter in Uniform angelangt und mit Offiziersrang einquartiert, und es heißt, daß mit dem 1. Januar die Naturalverpflegung eintreten soll.

Berlin, 3. Jan. Die ministerielle „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt über die Proklamation des Herzogs Friedrich in Kiel, man ersehe weiter nichts aus ihr, als daß es dem Herzog darum zu thun sei, „mit möglichst geringen Kosten eine vollendete Thatsache herzustellen." Daran knüpft sie die weitere Bemerkung, wichtiger sei wohl die Nachricht, daß die Verfassung in Dänemark nicht aufgehoben sei, und hiemit hänge wohl die weitere Einziehung preußischer Kriegsreserven zusammen, die auf eine weitere Entfaltung von Streitkräften schließen lasse. — Die „Kreuzztg." erblickt in der „Expedition des Erbprinzen von Augustenburg" nur das Bestreben nach einer beschleunigten Wahl durch allgemeines Stimmrecht, um durch die verschiedenen Proklamationen und Volksversammlungen einen „scheinbaren Rechtstitel für die Besitznahme zu gewinnen" und damit die Erbfolge-Frage zu entscheiden. Weit entfernt, damit seiner Sache einen Dienst zu erweisen, bringe sich der Prinz dadurch nur in einen bedenklichen Gegensatz zum Deutschen Bund, und bessere sein Verhältniß zu den europäischen Mächten dadurch nicht. Die Einigkeit und Festigkeit des Deutschen Bundes könne auf der andern Seite nicht gefährdet werden, wenn etwa die Minorität der Mittelstaaten sich dieser Vergewaltigung einer Rechtsfrage beizugesellen versuchen sollte. Das ganze Verhalten der Augustenburgischen Partei deute darauf hin, als wenn dieselbe die Deutschen in Schleswig ihrem Schicksal überlassen wollte (!), wenn nur die Existenz der neuen Dynastie in Holstein gesichert würde. Deßhalb treibe man die Dinge in Holstein zu einer beschleunigten Entscheidung, obwohl man bestimmt wisse, daß die Entscheidung in Schleswig von dem Tribunal der Großmächte abhängig bleibe.

Die Anleihekommission des Abgeordnetenhauses wird am Montag Abend Sitzung halten. Daß die Anleihe als solche nicht bewilligt wird, steht, wie dem „Nürnb. Korr." geschrieben wird, zweifellos fest; von einer Seite tritt der Wunsch hervor, aus der geforderten Summe den Betrag auszuscheiden und eventuell zu bewilligen, den Preußen zu den Kosten der Bundesexekution beizutragen hat; diese Ansicht wird motivirt durch die Erwägung, daß der Forderung des Ministeriums bis zur Höhe dieses Betrages eine auf dem Bundesrecht ruhende Verpflichtung zu Grunde liege. Wie sich die beiden großen Fraktionen, beziehungsweise die Majorität des Hauses, zu dieser Ansicht stellen werden, ist noch nicht abzusehen. — Nach den vorliegenden Arbeiten läßt sich der Schluß der Session in etwa drei Wochen spätestens erwarten; doch ist, wie die Dinge jetzt in Preußen zu gehen pflegen, eine sichere Rechnung natürlich nicht zu machen. An einen Ministerwechsel oder eine Aenderung der Politik — Eventualitäten, bei denen eine Verlängerung der Session eintreten würde — glaubt in Abgeordnetenkreisen Niemand mehr.

Berlin, 3. Jan. Man schreibt der „Köln. Ztg.": Die gestrige Sitzung des Bundestags hat bewiesen, daß wirklich Schritte beabsichtigt waren, um den Herzog Friedrich zu bewegen, daß er wieder Holstein verlasse. Am Bunde sind sie mißlungen, und Preußen und Oesterreich sind zum zweiten Mal überstimmt worden. Die Urheber des von den Großmächten in Frankfurt eingebrachten Antrags sollen ihr Spiel damit nicht verloren geben, sondern mit weiteren Planen gegen den Herzog umgehen. Ließe es sich bewerkstelligen, daß die preußischen und österreichischen Truppen unter dem Oberbefehl des Generals Wrangel in das Herzogthum einrückten, etwa bei Gelegenheit der durch Dänemarks Haltung wegen Schleswigs sich steigernden Verwicklung, so könnte dies, wie man auf jener Seite rechnen mag, dem gegen den Herzog bestehenden Plane förderlich werden; denn daß man hoffen sollte, hier einen Entscheid durchzusetzen, der dem Bunde offen entgegentreten und damit den Bundesvertrag brechen würde, ist doch kaum anzunehmen. Der Vorwand, daß Preußen und Oesterreich den Bundesbeschluß vom 7. Dez. korrekter als der Bund selbst ausführen wollen, könnte doch Niemanden täuschen. Es schweben jetzt zwei Fragen: die eine betrifft das eventuell in Schleswig zu ergreifende Verfahren, die andere den Aufenthalt des Herzogs in Holstein. In Bezug auf Schleswig ist die ursprüngliche Frist abgelaufen und man versteht nicht recht den Sinn des Gerüchts, nach welchem eine abermalige letzte Frist, angeblich wegen des eingetretenen Ministerwechsels, gestellt werden soll. In diesem Punkt müßte auch, sollte man meinen, der Beschluß des Bundes abgewartet werden. Was den Aufenthalt des Herzogs angeht, so dürften sich die Versuche, ihn wieder zum Land hinaus zu diplomatisiren, als vergeblich erweisen. Die hier an entscheidender Stelle nach dieser Seite hin jetzt herrschende Stimmung, nachdem die etwaige Ueberraschung des ersten Moments vorübergegangen, bürgt dafür, daß Jedermann vor der Anwendung drastischer Mittel sich hüten wird. Gestern sollte hier noch kein Entscheid getroffen gewesen sein. Er wurde heute erwartet und man sah mit Spannung der Nachricht entgegen, ob die Marschbereitschaft der zum Nachrücken bestimmten preußischen Truppen etwa heute befohlen würde. — Die englische Drohnote soll nicht in dem, einen sofortigen casus belli stellenden Ton gehalten sein, wie die ersten Nachrichten hiesiger ministerieller Blätter dies annehmen ließen. In London sind übrigens auch Einflüsse wirksam, die einen Angriff Englands gegen Deutschland vorerst als sehr unwahrscheinlich erkennen lassen.

Berlin, 4. Jan. (Tel. d. Fr. B.) Mittags. [Ernste Situation.] Die Mobilisirung weiterer zweier Armeekorps ist beschlossen. — Man rüstet sehr stark im Stillen. — In diplomatischen Kreisen wird die innere Zwietracht Deutschlands für gefahrdrohender angesehen, als die schleswig-holsteinische Frage als solche.

Wien, 3. Jan. Auch die „Frankf. Postzeitung" scheint mehr und mehr von dem Wind angeweht zu werden, der von Wien aus in die schleswig-holsteinische Frage hereinbläst. Sie schreibt:

Es versteht sich wohl so ziemlich von selbst, daß die beiden Großmächte schon vor der gestrigen Abstimmung am Bunde wußten, der Antrag, den Erbprinzen von Augustenburg aufzufordern, Holstein zu verlassen, werde in der Minorität bleiben; gleichwohl haben sie denselben zur Abstimmung gebracht. Beurtheilen wir erstens die Gründe richtig, aus welchen sie sich der gewissen Niederlage nicht entzogen, so haben sie konstatiren wollen, daß sie, als sie die Besetzung Holsteins zur Sicherung der verfassungsmäßigen Rechte des Landes beantragten, in dem guten Glauben handelten, daß damit nicht gleichzeitig der Geltendmachung eines nach ihrem Dafürhalten mindestens noch zweifelhaften Erbanspruchs Vorschub geleistet werden könne oder solle. Beurtheilen wir aber zweitens die Nutzanwendung richtig, welche sie aus der gestrigen Abstimmung am Bunde zu ziehen geneigt sein möchten, so dürften sie jetzt Bedenken tragen, ihrem Antrag auf Okkupation auch Schleswigs noch weitere Folge zu geben, weil sie besorgen, daß nach Dem, was in Holstein vorgegangen, die Okkupation Schleswigs ebenfalls der Anfang einer faktischen Besitzergreifung der Regierungsgewalt sein wird, die wenigstens sie nicht beabsichtigt haben zu provoziren oder zu fördern, die vielmehr allen von ihnen nach auswärts hin gerichteten Erklärungen diametral entgegenläuft, daß ihnen mithin bei der Betheiligung an jener Okkupation unter den gegebenen Umständen eine mala fides imputirt wird. Ich beschränke mich für heute auf diese Andeutungen und füge von neu eingegangenen Mittheilungen nur noch hinzu, daß auf deßfallsiges vorläufiges Anklopfen Englands in Stockholm Schweden sich geneigt und bereit erklärt hat, über eine eventuelle Kooperation zu Gunsten Dänemarks in formelle Verhandlungen einzutreten.

Die neue englisch-österreichische Bank hat gestern ihre Thätigkeit eröffnet. An der Spitze des Unternehmens steht als Direktor der bisherige Chef der Escompteabtheilung der Escomptebank, Hr. Hofzinser.

†† **Wien**, 4. Jan. Schon seit mehreren Tagen schweben dem Vernehmen nach Verhandlungen mit Berlin, nach welchen Oesterreich und Preußen den Versuch machen würden — schwerlich zum Nachtheil des Londoner Protokolls und zu Gunsten des Herzogs Friedrich —, sich thatsächlich zu ausschließlichen Herren der Geschicke Schleswigs aufzuwerfen, indem sie den Anspruch erheben sollen, daß mit Fernhaltung aller übrigen Bundeskontingente und unter Bestellung von österreichisch-preußischen Bundeskommissären lediglich den Truppen Oesterreichs und Preußens, als derjenigen Mächte, welche als Mandatare des Bundes in den Jahren 1851 und 1852 die Verhandlungen über Schleswig geführt, jetzt die eventuelle Inpfandnahme Schleswigs übertragen werde. Es könnte kaum zweifelhaft sein, welches die Zielpunkte dieser Politik wären, falls sich das bezügliche Gerücht bestätigen sollte.

Frankreich.

Paris, 2. Jan. Wie man der „Köln. Ztg." schreibt, hat Hr. Drouyn de Lhuys so eben ein Rundschreiben an alle diplomatischen Vertreter Frankreichs bezüglich der schleswig-holsteinischen Angelegenheit erlassen, worin er sagt, daß den verschiedenen Anschauungsweisen gegenüber eine völlig neutrale Haltung der Ansicht der französischen Regierung für jetzt vollkommen entsprechen würde. Darum wird auch in beide Heerlager, in's dänische sowohl wie in's deutsche, eine Anzahl von Offizieren des französischen Generalstabs geschickt, um vom rein militärischen Standpunkt die kriegerischen Operationen beider Armeen unparteiisch verfolgen zu können. Daß England sich nicht so unbeeinflußt von Antipathien zeigt, erhellt daraus, daß der Prinz von Wales einen seiner ihm persönlich am nächsten stehenden Adjutanten für ähnliche Zwecke in's dänische Heerlager entsandt hat. Dieser Offizier ist über Paris gereist und von Lord Cowley dem Kaiser vorgestellt worden.

Paris, 3. Jan. (Köln. Ztg.) Man bestätigt jetzt von allen Seiten, daß zwischen Frankreich und Oesterreich ein lebhafter Depeschenwechsel in letzter Zeit stattgehabt hat, der die Lage des Turiner Kabinets zum Gegenstand hatte. Hr. Drouyn de Lhuys erklärte im Namen des Hrn. Visconti-Venosta, daß die Regierung des Königs Victor Emanuel allen eventuellen Planen und Unternehmungen Garibaldi's, sowie der sogenannten Aktionspartei gänzlich fern stehe, und daß sie nicht ermangeln werde, dergleichen Versuche sofort zu desavouiren. Im Verlauf der gegenseitigen Mittheilungen nun hat darauf Graf Rechberg erwiedert, daß Oesterreich durch diese Auslassung sich nicht befriedigt erklären könne, und daß es, was auch immer sich ereignen möge, die Regierung Victor Emanuel's für Alles verantwortlich machen werde, was von Seiten Garibaldi's und der Aktionspartei geschehen würde. — Was inzwischen die von England so dringlich vorgeschlagene Konferenz für Schleswig-Holstein anbetrifft, so hat nun Hr. Drouyn de Lhuys im Namen des Kaisers seine definitive Weigerung kundgegeben, an einem solchen Kongreßsurrogate eben so wohl für die deutsch-dänische Angelegenheit als für die rumänische Frage, für die ein ähnlicher Vorschlag in petto war, Theil zu nehmen. — Hr. Rouher, obgleich Minister ohne Portefeuille, ist mit den Arbeiten über den französisch-schweizerischen Handelsvertrag betraut worden, da er das Material am vollständigsten kennt. — Gestern reiste von hier ein Adjutant des Generals Almonte aus Mexiko nach Miramare. Die Nachrichten über den Erzherzog Maximilian, sowie die, welche über die ganze mexikanische Angelegenheit in sehr rosenrother Stimmung die heutige Nummer des „Mémorial diplomatique" bringt, sind mit höchster Vorsicht aufzunehmen.

Lord Cowley soll wirklich Drouyn de Lhuys eine Note überreicht haben, worin er die hiesige Regierung dringend auffordert, in Gemeinschaft mit England Alles aufzubieten, um den dänisch-deutschen Streit auf friedliche Weise zu ordnen. Hier scheint man aber sich darauf beschränken zu wollen, die Ereignisse ruhig abzuwarten und sich erst dann hineinzumischen, wenn man den Augenblick für geeignet hält.

♂ **Paris**, 4. Jan. Der Gesetzgeb. Körper versammelte sich heute in geheimer Sitzung, um den (vom Herzog Morny verfaßten) Adreßentwurf verlesen zu hören. Der Adreßentwurf spricht seinen Beifall aus, daß der Kaiser auf dem Wege der industriellen und kommerziellen Freiheit der öffentlichen Meinung zuvorkam, und knüpft daran den Wunsch, daß der den öffentlichen Arbeiten: Eisenbahnen, Häfen, Kanälen, Straßen, und insbesondere Vizinalstraßen, gegebene Impuls keinen Stillstand erleide. — Auf die auswärtige Politik übergehend, spricht sich der Adreßentwurf wie folgt aus:

Der Gesetzgebende Körper glaubt wie Sie, Sire, daß die am klügsten regierten Nationen sich nicht schmeicheln können, stets den auswärtigen Verwicklungen zu entgehen und daß sie dieselben ohne Illusionen wie ohne Schwäche auffassen müssen. Die entfernten Expeditionen von China, von Cochinchina und von Mexiko haben in der That Besorgnisse in Frankreich erregt wegen der daraus erwachsenden Verbindlichkeiten und Opfer. Wir erkennen, daß sie in der Ferne unseren Staatsangehörigen und der französischen Flagge Achtung verschaffen und vielleicht auch unsern Seehandel erweitern werden; aber wir werden uns freuen, die von Ew. Majestät in Aussicht gestellten guten Resultate sich demnächst verwirklichen zu sehen.

Unsere Geschichte, das uns beseelende Gefühl der Menschlichkeit wecken unsere lebhaftesten Sympathien für das Schicksal der Polen. Wir sahen mit Schmerz, daß die vereinigten Bemühungen der drei Großmächte nicht eine Lösung dieser ernsten Frage, Ihren wohlwollenden Absichten entsprechend, erzielen konnten.

Wir können aber auch nicht verkennen, daß die aufrichtige und herzliche Unterstützung Rußlands Frankreich bei einem wichtigen Anlaß nützlich war. Wir würden es bedauern, wenn unsere guten Beziehungen mit dieser Macht erkalten würden. Deßhalb haben wir die edle Idee eines europäischen Kongresses, dessen Initiative Ihrer Regierung ewig zur Ehre gereichen wird, mit hoher Befriedigung aufgenommen. Frankreich, dem Sie Glanz und Ruhm wieder gaben, weiß Ihnen Dank, seine Schätze und das Blut seiner Kinder nicht für Angelegenheiten zu gefährden, bei welchen weder seine Ehre noch seine Interessen im Spiele sind. Lassen Sie, Sire, Ihre loyalen und friedlichen Vorschläge ohne Bedauern mit ungerechtem Mißtrauen aufnehmen. Die edlen und gesunden Ideen, welche Gott zum Wohl der Menschheit in den Herzen der Souveräne erwachen läßt, machen ihren Weg in der Welt und fassen Wurzel im Herzen der Völker. Warten Sie den Eindruck Ihrer hochherzigen Worte mit Ruhe ab. Das einige, kompakte Frankreich, sicher seiner Stärke, vertrauend in Sie, fürchtet keinen Angriff; es hat heute keinen andern Ehrgeiz, als den, seine Ruhe zu sichern, seinen materiellen Wohlstand durch Arbeit und Friede, sein moralisches Wohlbefinden durch die aufrichtige stufenweise Ausübung seiner bürgerlichen und politischen Freiheiten zu entwickeln.

Die Diskussion dieses Adreßentwurfs wird nächsten Montag beginnen. Der Paragraph hinsichtlich Polens wird — selbst die Freunde Polens haben längst jede Illusion verloren — den Beifall der Kammer finden; selbst die Opposition, mit Ausnahme der HH. Havin und Gueroult, fordert Nichts, als den Ausdruck der Sympathie für das unglückliche Land. — Die beiden Neuwahlen für Paris werden in der ersten Hälfte des nächsten Monats stattfinden. Wie es scheint, fällt es der Regierung schwer, Angesichts des voraussichtlichen Durchfallens Kandidaten zu finden. — Hr. Paulin Limayrac wurde dieser Tage auf der Straße von den Gardes de commerce wegen unbezahlter Schulden verhaftet; der „Constitutionnel", bei welchem für den nächsten Tag ein offiziöser Artikel bestellt war, mußte seinen Hauptredakteur auslösen.

Man hat berechnet, daß durch das Fallen der Kurse aller Werthe während des Jahres 1863 das Mobiliarvermögen Frankreichs eine Verringerung von ungefähr 1500 Millionen erfuhr. — Hr. Fould zögert, Angesichts der politisch wie finanziell wenig günstigen Verhältnisse, mit der Emission seiner Anleihe hervorzutreten. Mittlerweile aber ist der Credit-foncier, welcher Notariatsdepots zurückzuzahlen hat, und in Schatzscheinen, welche er statt Geld in der Kasse hat, nicht zurückzahlen kann, in nicht geringer Verlegenheit. — Die heutige Börse war trotz der schlechten Kursnotirungen aus Wien und London verhältnißmäßig fest. Rente bleibt 66.70. Mob. 1045 nach 1031. Ital. Anl. 71.50.

Von der französischen Grenze, 3. Jan. (Köln. Ztg.) Die englische Regierung macht Anstrengungen, Frankreich für die Konferenz in Sachen des dänischen Konfliktes zu gewinnen. General Fleury, der eine sehr gedrückte Stimmung aus Deutschland mitgebracht hat, ist ebenfalls für den englischen Vorschlag, in dem er das sicherste Mittel erblickt, den Krieg zu vermeiden; aber Hr. Drouyn de Lhuys, der die Ansichten des Kaisers über diesen Punkt kennt, mag nichts davon wissen. Zu den vielen anderen Gründen, welche Napoleon III. verhindern, auf den Plan Englands einzugehen, kommt noch, daß man in Paris die Zurückweisung des englischen Antrags auch von Seiten des Bundestages erwartet, und bei der reservirten Haltung, die man daselbst in der dänisch-deutschen Frage sich zur Vorschrift gemacht hat, mag man nicht dem Bundesbeschlusse vorgreifen. Da man ferner in England dem Ausbruch eines Krieges gern zuvorkommen

möchte, so hofft man in Paris, diese Macht werde, wenn alle Stricke reißen, auf den zweiten Vorschlag Frankreichs bezüglich eines Kongresses eingehen.

Niederlande.

Haag, 2. Jan. In Folge des Mißtrauensvotums der Ersten Kammer hat der Minister des Auswärtigen, van der Maesen de Sombreff, seine Entlassung eingereicht. Der König hat sie angenommen und das Portefeuille einstweilen dem Marineminister Huyssen van Kattendyke übertragen.

Portugal.

Lissabon, 2. Jan. Die Cortes sind heute vom König eröffnet worden. Die Thronrede kündigt an, daß das Tabaksmonopol im Monat April aufgehoben werden soll. Das Budget ist befriedigend und kein Defizit vorhanden.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 24. Dez. Die „Nord. Biene" berichtet über ein Banket, welches die haute volée Petersburgs im Lokale des englischen Klubs dem Fürsten Gortschakoff zu Ehren veranstaltet hatte. Der Gefeierte hielt dabei eine mit enthusiastischem Beifall aufgenommene Rede, und als Fürst Orlow Dawidow ihm noch ganz besondere Anerkennung zollte für die ruhige Kraft, mit der er die Angriffe der ausländischen Diplomatie zurückgeschlagen habe, antwortete er:

Meine Ruhe erklärt sich leicht; hinter mir stand Rußland, so wie es wirklich ist, ruhig, majestätisch und gewaltig, nicht so, wie seine Feinde es haben möchten, geschwächt, gespalten, durch Revolution unterwühlt und machtlos. Europa sieht uns durch trügerische Wolken und erkennt uns nicht, wie wir wirklich sind. Wir haben in diese Wolke, die unsere Größe verdunkelte, hineingeblasen, und sie ist gewichen. Europa hat uns plötzlich im Lichte des Tages gesehen und sich überzeugt von der heiligen, unlöslichen Eintracht, welche zwischen Herrscher und Nation besteht; es hat erkannt, daß unsere Macht sich nicht vermindert hat. Möge diese Eintracht, die unsere Stärke ist, sich erhalten immerdar! (Lang andauerndes Bravo.)

Von der polnischen Grenze, 1. Jan. Die Gefangennehmung des Insurgentenführers Anton Mackiewicz hat sich bestätigt. Am 28. Dezember gegen 11 Uhr wurde er in Kowno gehenkt. Der Aufstand hat durch seinen Tod einen schwer zu ersetzenden Verlust erlitten. Pfarrer im Kreise Poniewicz, hat er zuerst in Lithauen die Fahne des Aufstandes aufgepflanzt. Hauptsächlich im Gouvernement Kowno thätig, hat er mit seiner kleinen, wohldisziplinirten Schar den Russen viel zu schaffen gemacht, ihre Truppen stets beunruhigt, den andrängenden größern Truppenmassen stets entschlüpfend, in neuen Gegenden wieder auftauchend. Von der Nationalregierung zum Militärchef im Gouvernement Kowno ernannt, suchte er den Aufstand in Lithauen zu organisiren. Auf einer zu diesem Zweck unternommenen Reise wurde er am 17. Dezember gefangen.

Baden.

Karlsruhe, 4. Jan. Die auch in dieses Blatt übergegangene Nachricht von der bevorstehenden Vermählung des Grafen Louis von Rechberg, k. k. Uhlanenrittmeisters in Wien, mit einer Prinzessin von Fürstenberg ist dahin zu berichtigen, daß die hohe Braut eine Landgräfin von Fürstenberg, Tochter des Landgrafen Johann von Fürstenberg in Wien, ist.

* Karlsruhe, 5. Jan. Seit gestern ist der landwirthsch. Centralausschuß hier versammelt und hat bereits gestern und heute mehrfache Sitzungen gehalten.

Mannheim, 3. Jan. (Mannh. J.) Eine Versammlung von Mitgliedern des großen Ausschusses, welche gestern Abend im Badener Hofe stattfand, und bei welcher Hr. Abg. Moll den Vorsitz führte, beschäftigte sich mit der Berathung der übermorgen zur öffentlichen Verhandlung kommenden Vorlage des Gemeinderaths, sich für die Stadt Mannheim mit 10,000 Thlr. bei dem holsteinischen Anleihen zu betheiligen. Nach längerer Diskussion, an welcher sich die HH. Anhäuser, J. Bassermann, Betz, Bühler, Gärtner, Kopfer, Dr. Ladenburg, Löwenhaupt, A. Nauen jun., Pfeffer und Röder betheiligten, vereinigte man sich zur Zustimmung zu dem gestellten Antrag.

Freiburg, 4. Jan. (Frbgr. Ztg.) Gestern früh wurde unsere Stadt durch die Kunde einer entsetzlichen That erschreckt, deren schuldloses Opfer ein schönes, begabtes und braves Mädchen geworden. Wir theilen den Hergang nach den von uns gemachten Erhebungen im Folgenden mit.

August Schenzinger aus Schwendi, k. württembergischen Oberamts Laupheim, ein talentvoller, aber leichtsinniger junger Mann, zur Zeit im 32. Jahre stehend, hatte früher in seinem Vaterlande Theologie studirt und war bereits in das Priesterseminar zu Rottenburg aufgenommen, wurde jedoch wegen leichtsinnigen Lebenswandels aus dieser Anstalt ausgestoßen und ist seit Beginn des Sommersemesters 1861 hier als Studirender der Philologie immatrikulirt. Derselbe wohnte bis zum Sommer v. J. im Hause des Chirurgen Lederle, mit dessen Tochter Marie er ein Liebesverhältniß anknüpfte, welches auch nach seinem Auszug aus jener Wohnung fortbestand.

Am Abend des 2. Januar, um die 9. Stunde, kam er in die Wohnung seiner Geliebten, deren Eltern lange schon die Lösung des Verhältnisses gewünscht hatten; das Mädchen war entrüstet über seinen angetrunkenen Zustand, machte ihm Vorwürfe über seinen Wandel und kündigte ihm schließlich das Verhältniß auf, indem sie ihm den Verlobungsring, den sie von ihm erhalten hatte, vor die Füße warf. Nach diesem Auftritt eilte sie aus dem Zimmer und flüchtete sich in das obere Stockwerk zu einer Bekannten, die krank zu Bette lag, erzählte ihr das Vorgefallene und bat, die Zimmerthüre zu schließen, was der anwesende Bruder der Kranken sofort that. Bald erschien Schenzinger vor der Thüre, pochte heftig an und verlangte Einlaß, der ihm anfänglich verweigert, später jedoch auf sein anhaltendes Bitten unbegreiflicher Weise gewährt wurde. Nach seinem Eintritt benahm sich Sch. ziemlich ruhig, ging nach der Küche, um sich ein Glas Wasser zu holen, und bat die Marie Lederle wiederholt, den Ring zurückzunehmen. Sie weigerte sich entschieden, nahm ihn zwar endlich auf Sch's wiederholtes Andringen, gab ihn jedoch ihrer jüngern Schwester, die inzwischen auch in das Zimmer getreten war. Schenzinger suchte hierauf in zudringlicher Weise eine Versöhnung herbeizuführen, wurde jedoch damit stets zurückgewiesen. Der Bruder der kranken Bewohnerin des Zimmers suchte Sch. zu entfernen, indem er ihm den Vorschlag machte, mit ihm in den Römischen Kaiser zu gehen, und holte ihm Hut und Stock aus der Ecke herbei. In diesem Augenblick stürzte sich Sch. auf Marie L. und stieß ihr sein Taschenmesser, das er aus der Seitentasche des Rocks geöffnet hervorzog, mit großer Heftigkeit in die rechte Brust. Es war um 9¼ Uhr, als die That geschah. Der Bruder ihrer Bekannten und die anderen Anwesenden warfen sich sofort auf den Thäter, während die Getroffene hinauseilte und in eine Mansardenstube trat, wo ihr jüngerer Bruder just mit Lernen beschäftigt war. Wie es scheint, ohne klare Vorstellung Dessen, was ihr selbst begegnet war, bat sie denselben, hinabzugehen, da die Anderen unten „am Schenzinger" seien. Hierauf eilte sie noch in ein Nachbarhaus zu einer Freundin, fiel dieser an die Brust und sank dann mit den Worten „es wird mir übel" zu Boden. Schnell herbeigerufene Aerzte brachten sie in das elterliche Haus zurück, und es gelang ihren Bemühungen, die Blutung zu stillen und die Wunde zu schließen, allein es war keine Rettung; eine Stunde nach der That verschied die Arme in Folge innerer Verblutung.

Aus dem später ermittelten Umstande, daß der Kanal der Wunde ½ Zoll länger ist, als die Klinge des Messers, läßt sich entnehmen, mit welcher Heftigkeit der tödtliche Stoß geführt wurde.

Der unselige Thäter kam, nachdem ihm das Messer entwunden worden, ohne Hut und Paletot in das Wirthschaftslokal der Buck'schen Brauerei, wo der Bruder seines Opfers mit einem Bekannten, dem Privatlehrer K., an einem Tische saß. Schenzinger, in auffallend verwirrtem Zustande, Blutflecken im Gesicht, rief die Beiden nach einigen bezüglichen Aeußerungen hinaus, da er ihnen eine Mittheilung zu machen habe, worauf sie sich mit ihm entfernten. Draußen forderte er insbesondere K. auf, nach Marie L. zu schauen, und als derselbe ihm bedenkliche Botschaft gebracht, bat er ihn, nochmals in das Haus zu gehen, wo sie in ihrem Blute lag, und ihr noch ein Lebewohl von ihm zu sagen, was K. jedoch verweigerte. Sch. sagte zu K., „die Liebe habe ihn zu dieser That verleitet", und bat, ihn nach der Polizei zu führen, worauf ihn K. in seine Wohnung brachte und das Weitere abwarten hieß. Es litt jedoch den Sch. nicht in der Einsamkeit seines Zimmers; er ging allein nach dem Polizeibureau und überantwortete sich unterwegs dem ihm begegnenden Polizeisergeanten B.

Gestern Nachmittag um 2 Uhr wurde Sch. in Begleitung zweier Universitätspedellen in einer Droschke nach der Wohnung seines Opfers geführt, um der gesetzlichen Vorschrift gemäß Angesichts der Leiche befragt zu werden, ob ihm dieselbe bekannt sei; die heftigsten Ausbrüche reuevoller Verzweiflung bekundeten den Gemüthszustand des Unseligen, den bis daher Niemand solcher That für fähig gehalten.

Vermischte Nachrichten.

— Frankfurt, 2. Jan. Die geschäftsleitende Kommission der Abgeordnetenversammlung hat an den Verein für Schleswig-Holstein in Augsburg, in Erwiederung einer die Sendung von 14,000 fl. begleitenden Zuschrift, nachstehendes Antwortschreiben gerichtet:

„Frankfurt a. M., 1. Jan. Auf Ihre Zuschrift vom 30. v. M. beehren wir uns Folgendes zu erwiedern. Die in dieser Zuschrift mitgetheilten Voraussetzungen, unter welchen Sie beschlossen haben, die gesammelten Gelder dem Ausschuß der Abgeordneten zu überweisen, werden von uns um so weniger beanstandet, da sie mit unserer eigenen Auffassung des dem Ausschuß ertheilten Auftrags durchaus in Einklang stehen. Der Beschluß vom 21. Dez. lautet: „Die Versammlung bestellt einen Ausschuß von 36 Mitgliedern als Mittelpunkt der gesetzlichen Thätigkeit der deutschen Nation für Durchführung der Rechte der Herzogthümer und ihres rechtmäßigen Herzogs Friedrich VIII." Daraus folgt, daß der Ausschuß die ihm zur Verfügung gestellten Mittel für keinen andern als den bezeichneten Zweck und auf keinem andern als dem gesetzlichen Weg verwenden kann und wird. Durch den Beschluß vom 21. Dez. konnte auch dem Ausschuß eine Gewalt nicht beigelegt werden, die der beschließenden Versammlung selbst gefehlt hat. Die Mitglieder der deutschen Landesvertretungen besitzen das Recht nicht und haben es nicht in Anspruch genommen, die über Deutschland verbreiteten Hilfsvereine einem Zentralausschuß unterzuordnen. Ebensowenig hat der Ausschuß diese Unterordnung gefordert. Er hat die Vereine eingeladen, ihm die Verwendung der gesammelten Gelder anzuvertrauen, ihm bestimmte Mittheilungen zu machen und bestimmte Maßregeln zu ergreifen; ob aber der einzelne Verein auf diese Wünsche und Vorschläge einzugehen für gut findet, ist in jedem vorkommenden Fall die Sache seiner freien Erwägung und Entschließung. Aus den Vertrauensmännern des Volkes hervorgegangen, hat der Ausschuß während der wenigen Tage, die seit seiner Einsetzung verflossen sind, bereits die erfreuliche Wahrnehmung gemacht, daß ihm das öffentliche Vertrauen in reichem Maße entgegenkommt. Er bedarf keiner andern Autorität und wird künftig wie bisher nicht auf eine erzwungene Unterordnung, sondern auf die freie Uebereinstimmung der Absichten und Bestrebungen sich stützen. Wir bedauern, daß gerade die bayrische Regierung die erste in Deutschland gewesen ist, die es für angemessen erachtet hat, dem Beschlusse der deutschen Abgeordnetenversammlung die möglichst ungünstige Deutung zu geben und durch vorgreifende polizeiliche Warnungen die Wirksamkeit des Ausschusses zu erschweren. Glücklicher Weise hat sich jedoch bei diesem Anlaß im Schoß der bayrischen Vereine, und vor Allen des Ihrigen, jener selbständige Bürgersinn bewährt, der jede gesetzliche Pflicht zu achten, aber auch jedes gesetzliche Recht ohne Rückhalt zu üben und mannhaft zu vertheidigen weiß. Mit vorzüglicher Hochachtung. Für die geschäftsleitende Kommission: Der Vorsitzende: Dr. S. Müller. Der Geschäftsführer: Brater.

Nachschrift: Noch vor dem Abgang dieses Schreibens kommt uns die Nachricht zu, daß der schleswig-holsteinische Verein in Augsburg polizeilich geschlossen worden ist. Wenn die bayrische Staatsregierung den Beruf übernommen hat, das gute Recht an der fernsten Grenze Deutschlands zu schützen, so können wir der Hoffnung noch nicht entsagen, daß sie es auch in den Grenzen des eigenen Landes heilig halten wird."

— Frankfurt, 4. Jan. Das „Frkf. Journ." bringt folgende Berichtigung: Man theilt uns aus zuverlässiger Quelle mit, daß der Senat von den — übrigens sehr unerheblichen — Ruhestörungen der Neujahrsnacht eine offizielle Kenntniß gar nicht erhalten hat, sowie daß derselbe auch bis jetzt mit den Angelegenheiten des Abgeordnetenausschusses nicht befaßt gewesen ist. Diesem Ausschusse ist bereits am 28. Dez. v. J. die Genehmigung des Polizeiamts auf Grund des Vereinsgesetzes ertheilt worden.

— Würzburg, 3. Jan. (Asch. Z.) Der Fabrikbesitzer König, als Chef der Fabrik König u. Bauer im Kloster Oberzell, dessen Arbeiter bekanntlich einen Wochenlohn von 1000 fl. zum Opfer für Schleswig-Holstein brachten, hat dem hiesigen Hilfsverein für Schleswig-Holstein 600 fl. gespendet. Dieser hat bereits an 5000 fl. in seiner Kasse. Der Ausschuß hat beschlossen, seine Gelder weder an den Frankfurter Zentralausschuß, noch an das Finanzministerium des Herzogs Friedrich zu Gotha zu übersenden, sondern zur seinerzeitigen zweckmäßigsten freien Dispposition zurückzubehalten.

— Darmstadt, 4. Jan. Gestern ist der k. württembergische Oberfinanzrath v. Herzog, Vereinsbevollmächtigter bei der großh. Oberzolldirektion dahier, verschieden.

— Die Stadt Köln hat sämmtliche Gebäude, welche an der Nordost-, Ost- und Südseite des Domes liegen, zum Niederreißen erworben. Um den Dom soll ein Umgang geführt werden, welcher dem Publikum offen steht und nach Osten hin an der Außenseite der Kirche sich zu einer großartigen Halbrotunde der Rheinbrücke gegenüber erweitert. Der Plan soll in Bälde zur Ausführung kommen, und dann wird der prächtige Dombau von einem freien Platz umgeben sein, der größer und ansehnlicher ist, als sich wohl irgend ein solcher bei einer Kathedrale findet.

— Gotha, 1. Jan. (Frankf. Pztg.) Die Abreise des Herzogs Friedrich wurde so geheim gehalten, daß nicht einmal die Dienerschaft etwas wußte. Alle glaubten, die Reise gehe nach Frankfurt, und die Kieler Deputation, die eine wiederholte Einladung überbrachte, erfuhr zu nicht geringem Staunen, daß ihre Bitte schon erfüllt sei. Staatsminister v. Seebach befindet sich bei dem König von Sachsen.

Karlsruhe, 5. Jan. Morgen (6. d.) Abend wird der berühmte Reisende und Schriftsteller Bugomyl Goltz im Museumssaale eine Vorlesung über Charakteristik der Frauen halten. Es dürfte an dieser Anzeige genügen, um die Freunde höherer Bildung auf den vielversprechenden Vortrag aufmerksam zu machen. Nur dies wollen wir noch beifügen, daß Hr. B. Goltz erst in den letzten Tagen bei dem Publikum in Stuttgart den besten Anklang gefunden hat, und daß seine Vorträge von den dortigen Blättern mit wärmster Anerkennung besprochen worden sind.

Nachschrift.

Telegramme.

† **Dresden**, 4. Jan. Der Kommissionsbericht der Ersten Kammer über den schleswig-holsteinischen Antrag der Vierundvierzig empfiehlt Bedauern über den Bundesexekutions-Beschluß und Anerkennung für die Thätigkeit der Regierung, dagegen statt Okkupation von ganz Schleswig-Holstein die schleunige Entscheidung der Erbfolge-Frage, wirksamen Schutz für die Zusammengehörigkeit und Abweisung aller ausländischen Einmischung. Morgen Beschlußfassung.

△ **Berlin**, 5. Jan. In der gestrigen Sitzung des Anleiheausschusses sprach sich Hr. v. Bismarck wiederholt für Freie-Hand-Politik aus, die Hoffnung beifügend, das Haus werde lieber die Mittel bewilligen, als die Regierung zur selbständigen Beschaffung zwingen.

† **Kiel**, 4. Jan. Sicherm Vernehmen nach wird die holsteinische Regierung (die der Kommissäre?) nächstens hieher verlegt. Die Eingabe der Prälaten und Ritterschaft vom 23. v. M. an den Bund fordert die Aufrechthaltung der Rechte Holsteins in der Erbfolge-Frage, die Anerkennung Friedrich's und den Schutz des Herzogthums in dem Rechte auf unzertrennliche Verbindung mit Schleswig.

†† **Heide**, 3. Jan. Die Landesvorsteher-Kollegien beider Dithmarschen sprachen die Anerkennung Friedrich's aus und schickten eine Deputation an ihn ab. Nachmittags rückten zwei sächsische Infanteriebataillone und einige Kavalerie ein. Dieselben gehen an die Untereider, um deren Ueberschreitung durch die Dänen zu verhindern (d. h. wohl einfach zur Besetzung des Brückenkopfs von Friedrichsstadt).

Hamburg, 4. Jan. (Sch. M.) Senator Rücker ist nach Frankfurt abgereist. Er ist mit der Führung der Bundesstimme für die Freien Städte im laufenden Jahr beauftragt. — „Hamburg. Ztg.": Es heißt, die Truppendurchmärsche werden sistirt werden wegen Unthunlichkeit des Transports über die Elbarme bei gegenwärtigem Frostwetter. — Die Dänen verpallisadirten die zum Rendsburger Kronwerk führende Schleußenbrücke.

Neu-York, 24. Dez. (Schw. M.) Das Abgeordnetenhaus bewilligte 20 Mill. Dollars zu Prämien für Freiwillige. — Es heißt: 3 Monitore und Ironsides der Unionisten versuchten die Sperre des Hafens von Charleston zu durchbrechen; 2 Monitore seien beschädigt und man befürchte, die Ironsides aufgeben zu müssen. — Aus Mexiko wird gemeldet, Fidauri, der Gouverneur von Nuevo Leon (Staat im Nordosten von Mexiko), habe sich zu Gunsten der Franzosen erklärt. — Goldagio 65½, Wechsel auf London 51⅞, Baumwolle 79.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

4. Jan.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr.	28"2,47'''	– 7,6	N.O.	schw. bew.	heiter, kalt.
Mittags 2 „	„ 2,09'''	– 3,0	„	„	„ schf. N.-O.
Nachts 9 „	„ 2,10'''	– 4,5	„	„	heiter, kalt.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 7. Jan. 1. Quartal. 4. Abonnementsvorstellung. **Sokrates**; Trauerspiel in 4 Akten, von Ludwig Eckardt.

Freitag 8. Jan. 1. Quartal. 5. Abonnementsvorstellung. **Don Juan**; große Oper in 2 Akten, von Mozart.

Theater in Baden.

Mittwoch, 6. Jan. **Don Juan**; große Oper in 2 Akten, von Mozart.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Z.d.343. In der **G. Braun'schen Hofbuchhandlung** in **Karlsruhe** ist so eben eingetroffen:

Das Polizeistrafgesetzbuch
für das Großherzogthum Baden

mit den Motiven, Kommissionsberichten und den landständischen Verhandlungen bearbeitet von

L. Stempf,
Großh. bad. Oberhofgerichtsrath.

Preis 2 fl. 42 kr.

Z.d.338. So eben erschien und ist vorräthig in der **G. Braun'schen Hofbuchhandlung** in **Karlsruhe:**

Karte von Südschleswig, Holstein, Lauenburg
und den umliegenden Gebieten.

Nebst Uebersichtskarte der dänischen Monarchie.

Von Dr. A. Petermann.

Preis kolorirt 36 kr.

Nach auswärts wird die Karte gegen Einsendung von 39 kr. in Marken franko versandt.

Z.c.608. Berlin.

R. F. Daubitz'scher Kräuter-Liqueur,

(erfunden und nur allein bereitet von dem approb. Apotheker 1. Kl. R. F. Daubitz in Berlin)

als bewährtes Getränk bei schwacher Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoidal-Beschwerden u. s. w. von medizinischen Autoritäten empfohlen und durch Tausende von Attesten allseitig anerkannt,

ist nur allein ächt zu haben bei dem Erfinder desselben, und in der autorisirten Niederlage in **Karlsruhe** bei **J. Küst**, Langestraße Nr. 44, und bei **Ferd. Schneider**, Amalienstraße Nr. 29, sowie in allen Städten des Großherzogthums.

Resultate und Beweise.

Herrn Apotheker R. F. Daubitz, Wohlg., hier, Charlottenstraße 19. Mit Bezugnahme auf meine öffentliche Bekanntmachung vom vorigen Jahre, will ich nicht unterlassen, Ew. Wohlgeboren davon in Kenntniß zu setzen, daß durch den fortgesetzten vorschriftsmäßigen Gebrauch Ihres Kräuter-Liqueurs mein damals noch nicht völlig beseitigtes Hämorrhoidalleiden nunmehr ebenfalls ganz gehoben ist und ich mich jetzt der besten Gesundheit erfreue. Zwar litt ich vor Kurzem, wie dies alle Jahre der Fall war, an dem üblen Eindruck der unbeständigen Frühlingswitterung, für welche mein alter Körper stets sehr empfänglich war, und wie außerdem noch eine zugezogene starke Erkältung, vermehrte mein Unbehagen durch hinzugetretenen starken Husten, Fieber und bedeutenden Kopfschmerz. Dieser üble Zustand, welcher in den früheren Jahren in der Regel bis zum Eintritt der beständigen Witterung bei mir anhielt, ist durch den wieder angefangenen Gebrauch Ihres Liqueurs in merkwürdig kurzer Zeit ganz verschwunden, und erfreue mich, wie gesagt, jetzt der besten Gesundheit. Wenn nun auch die heilsamen Wirkungen Ihres trefflichen Liqueurs keiner Anpreisung mehr bedürfen, da solche durch die vielseitig anerkennenden Berichte fest begründet sind, so stelle ich Ew. Wohlgeboren dennoch anheim, ob Sie diese meine nachträgliche Anzeige zur Oeffentlichkeit bringen wollen. Berlin, den 25. März 1863. König, pensionirter Kanzlei-Direktor und Assessor a. D., Marienstraße 2.

Z.d.342. Aken a. d. Elbe.

Rath und Hilfe für Diejenigen, welche an Gesichtsschwäche leiden und namentlich durch angestrengtes Studiren und angreifende Arbeit den Augen geschadet haben.

Seit meinen Jugendjahren hatte auch ich die leidige Gewohnheit, die Stille der Nacht wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Sowohl hierdurch, als durch viele angreifende optische und feine mathematische Ausführungen war meine Sehkraft so sehr geschwächt, daß ich um so mehr den völligen Verlust derselben befürchten mußte, da sich eine fortwährende entzündliche Disposition eingestellt hatte, welche mehrjährigen Verordnungen der geschicktesten Aerzte nicht weichen wollte. Unter diesen betrübenden Umständen gelang es mir, ein Mittel zu finden, welches ich nun schon seit 40 Jahren mit dem ausgezeichnetsten Erfolg gebraucht. Es hat nicht allein jene fortdauernde Entzündung vollständig beseitigt, sondern auch meinen Augen die volle Schärfe und Kraft wiedergegeben, so daß ich jetzt, wo ich das 75. Lebensjahr antrete, ohne Brille die feinste Schrift lese und mich, wie in meiner Jugend, noch der vollkommensten Sehkraft erfreue. Dieselbe günstige Erfahrung habe ich auch bei Andern gemacht, unter welchen sich Mehrere befinden, welche früher, selbst mit den schärfsten Brillen bewaffnet, ihren Geschäften kaum noch vorzustehen vermochten. Sie haben bei beharrlichem Gebrauch dieses Mittels die Brille hinweggeworfen und die frühere natürliche Schärfe ihres Gesichts wieder erlangt. Dieses **Waschmittel** ist eine wohlriechende Essenz, deren Bestandtheile die Fenchelpflanze ist. Dieselbe enthält weder Drastica noch Narcotica, noch metallische oder sonstige schädliche Bestandtheile. Die Bereitung der Essenz erfordert indessen eine verwickelte chemische Behandlung, und ich bemerke daher, daß ich dieselbe seit längerer Zeit in vorzüglicher Güte von dem hiesigen Chemiker Herrn Apotheker Geiß beziehe; derselbe liefert die Flasche für einen Thlr. Pr. Ct., und ist gern erbötig, dieselbe nebst Gebrauchsanweisung auch auswärts zu versenden. Ich rathe daher den Leidenden, die Essenz von hier zu beziehen, indem eine solche Flasche auf lange Zeit zum Gebrauch zureicht, da nur etwas Weniges, mit Flußwasser gemischt, eine milchartige Flüssigkeit bildet, womit Morgens und Abends, wie auch nach angreifenden Arbeiten, die Umgebung des Auges befeuchtet wird. Die Wirkung ist höchst wohlthätig und erquickend, und erhält und befördert zugleich die Frische der Hautfarbe.

Es wird mich freuen, wenn vorzüglich Denen dadurch geholfen wird, welche bei dem rastlosen Streben nach dem Lichte der Wahrheit oft das eigene Licht ihrer Augen gefährden und einbüßen müssen. Vielleicht kann auch durch den Gebrauch dieses Mittels das leider in der jungen Welt so sehr zu Mode gekommene entstellende Brillentragen vermindert werden, da dieses in den meisten Fällen die Augen mehr verdirbt als verbessert. Brillen können nur einer fehlerhaften Organisation des Auges zu Hilfe kommen, aber nie gesunde oder geschwächte Augen stärken und verbessern.

Aken a. d. Elbe. — ***Dr. Romershausen.***

Da die großh. Sanitätskommission die fragliche Essenz nach vorgenommener Prüfung als ein unschädliches Waschmittel erkannt hat, so ist gegen deren Verkauf nichts zu erinnern.

Sogleich nach Veröffentlichung der neuen Gesetze über die Ergänzung und Abänderung der bürgerlichen Prozeßordnung und die Gerichtsverfassung wird in der unterzeichneten Buchhandlung erscheinen:

Das

mündliche Verfahren
vor dem Unterrichter (Amtsrichter)
in
bürgerlichen Streitsachen
nach
der neuen badischen Gesetzgebung
dargestellt und erläutert
von
Eduard Brauer,
Hofgerichtsrath.

Zweite, völlig umgearbeitete Auflage, mit einer Ueberschau der neuen Gerichtsververfassung und Formularien für nicht rechtsgelehrte Personen.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung in Karlsruhe.

Z.d.172. Baden-Baden.

Gesucht.

Es wird zu drei Kindern ein gebildetes Frauenzimmer, katholischer Religion, gesucht, welches die geistige und physische Ausbildung der Kinder zu leiten versteht, und welche sich den Arbeiten, welche Kinder mit sich führen, nicht entzieht.

Anmeldungen unter der Adresse N. N. poste restante Baden-Baden.

Z.d.344. Nr. 1. Pforzheim.

Die Aufnahme von Zöglingen in die Taubstummenanstalt zu Pforzheim pro 1864 betr.

Nach Maßgabe des §. 11 des Statuts für die Taubstummenanstalt (Reggsbl. 1853 Nr. 34, Seite 315) bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß bis 1. August 1864 13 Plätze in der Taustummenanstalt erledigt werden.

Wir laden Eltern und Vormünder aufnahmsfähiger taubstummer Kinder zur alsbaldigen Anmeldung derselben ein, und verweisen dabei auf die Bestimmungen gedachten Statuts.

Pforzheim, den 4. Januar 1864.

Großh. Verwaltungsrath der Taubstummenanstalt.
C. Winter.

Z.d.335. Bretten.

Berichtigung.

In mehreren Kalendern ist die Abhaltung der Viehmärkte in Bretten unrichtig angegeben.

Die Viehmärkte werden jeweils am zweiten Montag in jedem Monat dahier abgehalten, wie früher schon bekannt gemacht worden ist.

Bretten, den 4. Januar 1864.

Der Gemeinderath.
Fritz.

Gesuch.

Z.d.345. Ein tüchtiger junger Mann, der im Kurzwaarenfache bewandert ist, und dem man vertrauensvoll kleinere Geschäftsreisen übertragen kann, wird sofort zu engagiren gesucht. Franko Offerten Nr. 345 nebst Beilage der Zeugnisse befördert die Expedition dieses Blattes.

Z.d.323. Karlsruhe.

Zuchtfarren-Verkauf.

Auf dem Gute Maximiliansau am Rhein bei Knielingen ist ein sehr schöner 3jähriger Zuchtfarren reiner Holländer Race zu verkaufen. Näheres bei dem Gutsaufseher Glasstetter.

Karlsruhe, den 4. Januar 1864.

Markgräfliche Gutsverwaltung.

B.671. Bruchsal. (Bekanntmachung.) Nach Beschluß vom Heutigen, Nr. 318, ist heute die Erlöschung der Firma Isidor Weil in Bruchsal unter O.Z. 54 in das Firmenregister dahier eingetragen worden. Bruchsal, den 4. Januar 1864. Großh. bad. Amtsgericht. Dietz.

Z.c.150. Nr. 14,922. Rastatt. (Bedingter Zahlbefehl.)

In Sachen
Kaufmann Ludwig Welz in Rothenfels
gegen
Lorenz Ullrich, ledig, von dort, zur Zeit an unbekannten Orten abwesend,
Forderung von 30 fl. 45 kr. aus Kauf betr.,

ergeht auf Antrag des Klägers

bedingter Zahlbefehl.

Dem Beklagten wird aufgegeben, binnen 8 Tagen entweder den Kläger zu befriedigen oder zu erklären, daß er die Forderung widerspricht, da dieselbe sonst für zugestanden erklärt würde.

Der Beklagte hat binnen gleicher Frist einen dahier wohnenden Gewalthaber zum Empfang der gerichtlichen Beschlüsse zu ernennen, da sonst die Zustellung derselben durch Anschlag an die Gerichtstafel geschehen würde.

Rastatt, den 31. Dezember 1863.

Großh. bad. Amtsgericht.
Kärcher.

Z.c.156. Nr. 20. Philippsburg. (Schuldenliquidation.) Gegen den Nachlaß des zu Wiesenthal verstorbenen pensionirten Jägers, Baptist Jack, Bürger zu Hambrücken, haben wir Gant erkannt, und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Montag den 25. Januar 1864,
Vormittags 8 Uhr,

auf diesseitiger Gerichtskanzlei angeordnet.

Alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, werden daher aufgefordert, solche in der angesetzten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, die der Anmeldende geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und Gläubigerausschuß ernannt, ein Borg- und Nachlaßvergleiche versucht werden, und sollen in Bezug auf diese Ernennung, sowie den etwaigen Borgvergleich die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Den im Auslande wohnenden Gläubigern wird aufgegeben, einen am Sitze des Gerichts wohnenden Einhändigungsgewalthaber in öffentlicher Urkunde aufzustellen, widrigens alle weitern Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie ihnen eröffnet wären, nur an der Gerichtstafel angeschlagen würden.

Philippsburg, den 27. Dezember 1863.

Großh. bad. Amtsgericht.
Mors.

Z.c.137. Nr. 8. Meßkirch. (Bekanntmachung.) Die großh. Kreiskasse Freiburg Namens des Staates hat um Einweisung in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft des Matthäus Seyfried von Langenhart, Sohnes der Kunigunde Seyfried, † zu Rom den 22. Febr. 1858, im Betrage von 36 fl. 16 kr., gebeten und zur Begründung vorgetragen, daß M. Seyfried weder Erben noch natürliche Kinder oder eine Ehefrau hinterlassen habe.

Dies wird zum zweiten Mal öffentlich bekannt gemacht.

Meßkirch, den 22. Dezember 1863.

Großh. bad. Amtsgericht.
J. A. d. A.:
G. v. Stösser.

Z.c.155. Nr. 25. Philippsburg. (Verschollenheitserklärung.) Da die Adolph Peter Eheleute von Huttenheim auf die diesseitige öffentliche Aufforderung vom 26. November v. J., Nr. 6630, keine Nachricht von sich gegeben haben, so werden sie, dem gestellten Antrage gemäß, für verschollen erklärt und deren pflegschaftlich verwaltetes Vermögen wird ihren erbberechtigten Verwandten gegen Sicherheitsleistung in fürsorglichen Besitz ausgefolgt.

Philippsburg, den 28. Dezember 1863.

Großh. bad. Bezirksamt.
Eschborn.

Z.c.152. Nr. 228. Karlsruhe. (Aufforderung und Fahndung.) Karl Stüber von Mühlburg ist der Entwendung einer Säge, zum Nachtheil der Karpfenwirth Steinmetz Wittwe hier, im Werth von 1 fl. 45 kr., und damit des 3ten Diebstahls angeschuldigt, und wird aufgefordert, sich binnen 4 Wochen bei diesseitigem Gerichte zu stellen, indem sonst nach dem Ergebniß der Untersuchung das Erkenntniß würde gefällt werden. Zugleich bitten wir, auf denselben zu fahnden und ihn im Betretungsfall anher abliefern zu lassen.

Karlsruhe, den 2. Januar 1864.

Großh. bad. Stadtamtsgericht.
v. Vincenti.

Z.c.149. Nr. 85. Ladenburg. (Diebstahl und Fahndung.) Am 1. d. Mts. wurden aus einem Privathause in Feudenheim zwei Taschenuhren entwendet, nämlich eine silberne Ankeruhr mit weißporzellaneuem Zifferblatt, römischen Zahlen und messingenen Zeigern, an der untern Hälfte des Zifferblatts befindet sich ein Sekundenplättchen mit stählernem Zeiger, im Werthe von 30 fl., und eine silberne Spindeluhr mit weißem Zifferblatt, arabischen Zahlen, auf dem Zifferblatt stehen in schwarzer Farbe die Worte: Colerdon à Geneve, im Werthe von 6 fl.

Verdacht wegen dieses Diebstahls ruht auf einem Handwerksburschen, der mittlerer Größe ist, dunkles Haar, blasses Aussehen hat, von Märlenbach gebürtig sein soll und gräuliche Hosen und Rock, sowie einen Hut trug. Wir bitten um Fahndung auf die entwendeten Gegenstände und den Thäter; Letzteren bitten wir anher vorführen zu lassen. Ladenburg, den 4. Januar 1864. Großh. bad. Amtsgericht. Bender.

Z.c.124. Nr. 36. Rastatt. (Aufforderung.) In der am 24. d. M. dahier stattgehabten Aushebung der Rekruten pro 1864 sind nachstehende Konskriptionspflichtige unentschuldigt ausgeblieben:

1) Gottfried Fritz von Steinmauern, Loos-Nr. 46;
2) Ludwig Nikl. Schmutz von Rastatt, Loos-Nr. 47;
3) Joseph Brehm von da, Loos-Nr. 53;
4) Bernhard Göpf von Au am Rhein, Loos-Nr. 138;
5) Philipp Heck von Bietigheim, Loos-Nr. 150;
6) Franz Ant. Commloßi von Rastatt, Loos-Nr. 224;
7) Maximilian Wunsch von Oberndorf, Loos-Nr. 233;
8) Martin Arrand von Bietigheim, Loos-Nr. 248;
9) Titus Kühn von Oetigheim, Loos-Nr. 256;
10) Karl Wagner von Steinmauern, Loos-Nr. 257;
11) Joseph Emil Valois von Rastatt, Loos-Nr. 269.

Dieselben werden hiermit aufgefordert, sich

innerhalb 6 Wochen

zu stellen, widrigenfalls sie wegen Refraktion in die gesetzliche Strafe von 800 fl. verfällt und des Orts- und Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt werden.

Zugleich wird deren anerfallenes und zu hoffendes Vermögen mit Beschlag belegt.

Rastatt, den 27. Dezember 1863.

Großh. bad. Oberamt.
Schaible.

Z.d.333. Nr. 9. Bühl. (Dienstantrag.) Bei der unterzeichneten Verrechnung ist die erste Gehilfenstelle mit 500 fl. Gehalt erledigt, und wird nun zur Bewerbung für geschäftsgewandte Kameralpraktikanten oder Assistenten mit dem Anfügen ausgeschrieben, daß der Eintritt auf den 1. April d. J. zu geschehen habe.

Bühl, den 3. Januar 1864.

Großh. Domänenverwaltung und Forstkasse.

Frankfurt, 4. Jan. 1863. Staatspapiere.

		Per compt.			Per compt.
Oesterr.	5% Met. i. S. b. R.	— —	G.-Hess.	5% Obligation.	100 7/8 G.
„	5% do. in holl. St.	— —	„	4% dto.	99 1/2 P.
„	5% do. 1852 in Lst.	77 1/4 P.	„	3 1/2% dto.	94 1/4 P.
„	5% do. 1859 „ „	76 7/8 P.	Nassau	5% Oblig. b. Rth.	101 1/4 P.
„	5% Lomb. i. S. b. R.	91 G.	„	4 1/2% dto.	101 1/8 P.
„	5% Venet. C. b. R. 6/7	77 3/4 P.	„	4% dto.	98 3/4 P.
„	5% Nat.-Anl. 1854	65 7/8 b.	„	3 1/2% dto.	91 3/4 P.
„	5% Met.-Obligat.	58 1/4 P.	Brschw.	3 1/2% O. b. R. à 105	90 3/4 P.
„	5% do. 1852 C. b. R.	— —	Lxbg.	4% O. Fr. à 28 kr. b. E.	90 1/4 P.
„	4 1/2% Met.-Oblig.	51 1/2 P.	Frankf.	3 1/2% Obligation.	96 3/4 P.
Preuß.	5% Oblig. b. Rth.	102 3/4 G.	„	3% dto.	90 P.
„	4 1/2% do.	99 7/8 P.	Rußl.	5% Obl. in L. à fl. 12	86 1/4 P.
„	4% do.	— —	Finnl.	4 1/2% Obl. i. R. à 105	85 1/4 P.
„	3 1/2% Staatssch.	— —	Span.	3% inl. Schuld	50 3/4 P.
Bayern	4 1/2% 1jährig.	101 1/2 P.	„	2% Schuld	46 1/2 P.
„	4 1/2% 1/2jährig	101 1/2 P.	Belgien	4 1/2% O. i. Fr. à 28 kr.	99 1/2 G.
„	4% 1jährig	100 G.	Italien	5% Rente Fr. à 28.	— —
„	4% 1/2jährig	100 G.	Schwd.	4 1/2% Obligation.	94 P.
„	4% Ablös.-Rente	99 3/8 G.	„	4 1/2% Pfbf. b. B. & E.	93 1/2 b G.
„	3 1/2%	— —	Schwz.	4 1/2% E. O. Fr. à 28 k.	— —
Wrtbg.	4 1/2% Obl. b. Rth.	104 1/8 G.	„	4 1/2% Bern. St.-O.	101 P.
„	4% dto.	101 1/4 P.	„	4% dto.	— —
„	3 1/2% dto.	94 3/4 P.	„	5% Gf. St. O. Fr. 28	96 G.
Baden	4% Obligation.	100 1/4 P.	N-Am.	6% St. i. D. à fl. 2. 30	— —
„	3 1/2% dto. v. 1842	93 P.	„	5% do. 1871 u. 74	— —

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.

3% Frankfurter Bank	133 1/4 P.	3% Oest. St.-Eisenb.-Prior.	50 P.
5% Oesterr. Bank-Aktien	750 G.	3% Oest. Süd. St. u. Lom. EB	50 3/4 P.
3% „ Cred. A. i. O. W.	174 b.	5% Elisabethbahn-Prior. 6/7	76 1/8 G.
4% Bayr. Bank à fl. 500	— —	5% do. neueste Em. ff. 6/7	71 5/8 P.
3% Darmst. B.-A. à fl. 250	208 1/2 P.	5% Böh. W.-B. P. i. S. b. R 6/7	80 1/2 P.
4% Weimar. Bank-Aktien	87 P.	4 1/2% Hess. Ldwgsb.-Prior.	101 P.
4% Mitteld. Cr.-A. à 100 Th.	92 P.	4% Oest. Lld. 1. Pr.-O. i. Silb.	— —
4% Luxemb. Bank-Aktien	105 G.	5 „ „ 2. „ „	— —
Span. H. u. Ind. Fr. 500 à 28	— —	4 1/2% Ldwh.-Berb. Pr.-Obl.	101 1/4 P.
Taunusbahn-Akt. à fl. 250	316 G.	4% „ „ „ „	94 1/2 P.
3 1/2% Frankf. Han. Eisnb.-A.	95 1/6 P.	4 1/2% Rhein-Naheb. Pr. O.	93 b.
5% Oesterr. Staats-Eisnb.-A.	185 G.	4 1/2% Frkft.-Han. Prior. O.	— —
5% Elisab. B. fl. 200 pr. St. 5/6	108 1/2 G.	5% Ital. R. 20% Enz. Fr. à 28	—
Rhein-Nahe-Bahn	25 1/2 P.	4% Südd. Bnk.-A. 30% Einz.	248 1/2 G.
4% Ldwh.-Berb. Eisenbahn	135 1/4 P.	Span. Cr. b. Pereire 70% „	— —
4 1/2% Pf. Max-Eisb.-A. b. R.	104 b. G.	4 1/2% Bayer. Ostb. 30% „	107 3/8 G.
4 1/2% Bayer. Ostbahn-Aktien	108 P.	3% Deutsch. Phönix 20% „	156 G.
4% Hess. Ludwigsbahn	123 3/4 P.	4% Frkf. Provident. 10% „	92 1/2 P.
Friedr.-Wilh.-Nordb.-Akt.	— —	Frkf. Hypothekenb. 25% „	100 1/2 G.

Anlehens-Loose.

Oest. 250 fl. b. R 1839	115 P.
„ 250 „ „ 1854	70 P.
„ 100 „ Pr. L. 1858	131 b.
„ 500 „ v. 1860 6/7	75 5/8 b.
3 1/2% Preuß. Pr. A.	— —
Schwed. Rthlr. 10 L.	9 1/2 P.
Bad. 50-fl.-Loose	112 1/4 G.
„ 35- „ „	53 P.
Kurh. 40 Thl. L. b. R.	53 3/4 P.
Gr. Hess. 50 fl. L. b. R.	129 1/2 G.
„ 25 „ „ „	39 P.
Nass. 25-fl.-L. b. R.	38 1/2 G.
Sard. 36 Fr. L. b. B.	58 1/2 P.
Mail. 45 Fr. L. b. R.	34 P.
3% L. A. d. St. Brüss.	95 P.
2 1/2 Lütt. Pr. O. b. G.	34 1/2 P.
3% Bordeaux 100 Fr	88 3/8 P.
Ansb.-Gunzenh. L.	11 1/2 P.

Wechsel-Kurse.

Amsterdam	f. S.	99 1/4 G.
Antwerpen	„	93 G.
Augsb. 24 fl. 100	„	100 B.
Berlin	„	105 B.
Bremen	„	96 1/4 B.
Brüssel	„	93 G.
Cöln	„	105 B.
Hamburg	„	88 3/4 G.
Leipzig	„	104 3/4 G.
London	„	117 5/8 B.
Maild. i. Fr. 200	„	92 7/8 B.
München	„	99 7/8 B.
Paris	„	93 1/8 B.
Wien	„	86 1/8 B.
Disconto		5% G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl.	9 38	-39
Preuß. Frd'or.	„	9 56	-57
Holl. fl. 10 St.	„	9 44 1/2	-45 1/2
Rand-Ducat.	„	5 32	-33
20-Frankenst.	„	9 19	-20
Engl. Sover.	„	11 41	-45
Gold pr. Zpfd.	„	804	-9
Hh. Silb. p. Zpfd.	„	52 6	-36
Preuß. Cassch.	„	1 44 7/8	-45 1/8
Doll. in Gold	„	2 25	-26

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

Mit einer Beilage.